

# **Sexualisierung und Pornografisierung: Auswirkungen auf Mädchen und Jungen, Frauen und Männer**

Dr. Anita Heiliger

## **Definitionen, Erscheinungsformen und Bedeutungen**

### ***Von der Sexualisierung zur Pornografisierung***

Die Auseinandersetzung mit der Sexualisierung der weiblichen Darstellung in öffentlich zugänglichen Medien ist nicht neu. In den 90er Jahren wurde in der Mädchenarbeit festgestellt, dass die Mädchen zunehmend unter Druck kamen, sich sexy zu präsentieren und ihre Identität immer stärker über ein sexuell attraktives Äußeres zu suchen.<sup>1</sup> Der Ärger über sexistische Werbung mit immer spärlicher und anzüglicher bekleideten Frauen für jegliche Produkte führte zu einer Flut von Beschwerden bei Frauengleichstellungsstellen und beim Werberat. Die digital bearbeiteten Körper in der Werbung wurden zum Maßstab, wie die Frau auszusehen hat und führte bei Mädchen und Frauen zu wachsender Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper. Die sexistische Darstellung begann mit der Ausbreitung der Internetnutzung noch weit übertroffen zu werden von einer Pornografisierung der Darstellung mit einer zunehmend eindeutigen Anspielung auf sexuelle Benutzbarkeit der dargestellten Frauen. Die Wirkung transportiert neben der Produktwerbung ein Frauenbild, das sich immer stärker und offener der Prostitution annähert. Die Folge für Mädchen und Frauen ist eine immer häufigere Selbstpräsentation in einem ähnlichen Outfit in der impliziten Annahme, dass der Ausdruck von Weiblichkeit und Attraktivität dies erfordern würde. Die Wirkung auf Jungen und Männer ist die Gefahr der Verallgemeinerung der Wahrnehmung von Frauen als Sexualobjekt und eine drastische Verstärkung der Nutzung von Pornografie mit der Übertragung von entsprechenden Vorstellungen und Wünschen auf die Begegnung mit Mädchen und Frauen. Diese Entwicklung konterkariert auf dramatische Weise die gesellschaftspolitischen Ziele der Emanzipation von Frauen und Männern aus patriarchalen Geschlechtsrollenvorstellungen und Geschlechterhierarchie.

### ***Die Konfrontation mit Pornografie***

Zur Auseinandersetzung mit Pornofizierung/Pornografisierung ist eine Stellungnahme zur Pornografie unumgänglich. Der gesellschaftliche Prozess der Pornofizierung kann nur wahrgenommen werden, wenn Pornographie – von der Wortbedeutung her die Darstellung von Huren - kritisch hinterfragt und gesehen wird, was sie für Frauen bedeutet, sowohl diejenigen, die im Pornografiegeschäft arbeiten als auch für alle Frauen, die mit den Auswirkungen des Bildes konfrontiert sind, das die Pornografie von Frauen zeichnet.

Daher ist aus dieser Perspektive Pornografie keine Erotografie<sup>2</sup>, also keine Darstellung lustvoller Sexualität zwischen Frauen und Männern auf gleicher hierarchischer Ebene, sondern die Benutzung des weiblichen Körpers zur sexuellen Stimulierung des – in erster Linie – männlichen Betrachters, in der Regel für die Masturbation. Pornographie ist keine Darstellung sexueller Reaktionen und Bedürfnisse von Frauen, sondern eine Vortäuschung weiblicher Lust bei jeglichen Stellungen, inklusive Vergewaltigung, Beschmutzung, Entwürdigung, Sodomie.... Pornografie ist daher keine Sexualaufklärung, wie sie oft, vor allem von männli-

---

<sup>1</sup> Vgl Maria Bitzan/Claudia Daigler: Eigensinn und Einmischung, Weinheim und München 2001

<sup>2</sup> vgl. Anita Heiliger: Die Pornografisierung des Internets und ihre Wirkung auf Jugendliche, in: JMS-Report 5/2005, S. 2-5, download von: [www.anita-heiliger.de](http://www.anita-heiliger.de)

chen Jugendlichen, begriffen wird<sup>3</sup>. Das Gegenteil ist der Fall: Bilder über Frauen, die sich in zumeist abstoßender Weise sexuell anbieten und jegliche als sexuell dargestellte Benutzung genießen würden, prägen die Vorstellung der Jugendlichen und erschweren, ja stören, den sensiblen Prozess der sexuellen Annäherung und den Umgang mit Gefühlen<sup>4</sup>.

Über Pornografie auf fachlicher Ebene zu sprechen setzt ferner voraus, die Bilder zumindest einmal gesehen zu haben, die im Netz frei verfügbar sind. Es sind keine Bilder, in denen hauptsächlich Geschlechtsteile oder bloße Sexualakte zur Schau gestellt werden, sondern, wie auch ein Gerichtsurteil beschreibt: „grobe Darstellungen des Sexuellen, die in einer den Sexualtrieb aufstachelnden Weise den Menschen zum bloßen, auswechselbaren Objekt geschlechtlicher Begierde degradieren. Diese Darstellungen bleiben ohne Sinnzusammenhang mit anderen Lebensäußerungen und nehmen spurenhafte gedankliche Inhalte lediglich zum Vorwand für provozierende Sexualität.“<sup>5</sup> Alle Definitionen lassen unbeachtet, dass es nicht Menschen, sondern Frauen sind, die hier degradiert werden, und dass z.T. drastische Gewaltausübung einen hohen und dramatisch wachsenden Anteil in der Pornografie ausmacht. Daher ist es in einer kritischen Auseinandersetzung mit Pornografie und Pornofizierung notwendig, die Frau in den Mittelpunkt zu stellen, die hier in jeder erdenklichen und in hohem Maße gewalthaltigen Weise penetriert und benutzt wird.

1987 gab es in Deutschland, angelehnt an einen gleichen Vorstoß in den USA<sup>6</sup>, eine Initiative für ein Verbot von Pornografie, in der die Definition stark auf die Erniedrigung der Frau und auf die begleitende hohe Gewalt focussierte. Pornografie ist demnach:

„die verharmlosende oder verherrlichende, deutlich erniedrigende sexuelle Darstellung von Frauen oder Mädchen in Bildern und/oder Worten, die eines oder mehrere der folgenden Elemente enthält:

1. die als Sexualobjekt dargestellten Frauen/Mädchen genießen Erniedrigung, Verletzung oder Schmerz;
2. ...werden vergewaltigt - vaginal, anal oder oral;
3. ...werden von Tieren oder Gegenständen penetriert - in Vagina oder After;
4. ...sind gefesselt, geschlagen, verletzt, misshandelt, verstümmelt, zerstückelt oder auf andere Weise Opfer von Zwang und Gewalt.“<sup>7</sup>

Einblicke in die Internetseiten z.B. von youporn zeigen in oft drastischen Einträgen die Frauenverachtung, ja Frauenfeindlichkeit, die männliche Nutzer gegenüber den Frauen, die sie zur sexuellen Stimulierung benutzen, ausdrücken: beleidigend, entwürdigend, ekelhaft, abstoßend: „Willige Schlampen, Fickfotzen, Fickstück, dreckige Mundfotze, Drecksau“. An diesem noch harmlosen Beispiel zeigt sich deutlich die Konnotation von (männlicher) Sexualität mit Schmutz und Verachtenswürdigkeit von Frauen.

### ***Pornografisierung und Pornofizierung.***

---

<sup>3</sup> Das ergab eine von mir durchgeführte Untersuchung zu Gewalt gegen Mädchen und Frauen in den Jugendzentren des Kreisjugendrings München-Stadt.

<sup>4</sup> Vgl. Anita Heiliger: Pornografiekonsum von Jugendlichen und seine Auswirkungen auf Geschlechterrollen und sexuelles Verhalten (2010), Vortrag im Pädagogischen Institut München 2010, dies.: Jugendsexualität zwischen gesellschaftlichen Botschaften und individuellen Erfahrungen in: Deutsche Jugend 11/2004, S. 469-479, download von [www.anita-heiliger.de](http://www.anita-heiliger.de)

<sup>5</sup> OLG Düsseldorf, Urteil v. 28.3.1974.

<sup>6</sup> Von Catherine McKinnon, s. kofra 136/2010

<sup>7</sup> Alice Schwarzer, Gesetzesentwurf 1987, nachzulesen in der Zeitschrift kofra 136/2010

Mit den Begriffen „Pornofizierung“ und „Pornografisierung“ ist das Hinüberschwappen von pornografischen Bildern, Vorstellungen und Verhaltensweisen in die Alltagskultur der Gesellschaft gemeint, z.B.:

- Darstellung von Frauen als Huren, d.h. in sexuell anbietenden Positionen in der Werbung für Kleidung, Autos, Firmen, Veranstaltungen.....
- Kurse im Stangentanz → aus der Striptease-Szene
- Verherrlichung brutaler sexueller Gewalt an Frauen in Hip-Hop-Liedern und in Musikvideos sowie ihre Darstellung und Entwürdigung als Huren.

So findet sich z.B. eine Werbung für einen Autoanhänger mit leicht bekleideten Frauen, die sich auf dem Anhänger räkeln, mit der klar auf Prostitution anspielenden Botschaft: „Miet mich, Benutz mich!“ Ein Sportforum wirbt für einen Tag der offenen Tür mit 5 Frauen, die von hinten auf ihren Füßen sitzend zu sehen sind und sog. Thongs tragen, rudimentäre Slips, die die Pobacken extrem herausstellen mit der Aufforderung: „Suchen Sie sich eine(n) aus“. Ein Theater wirbt für eine Aufführung mit der Darstellung einer jungen Frau, die sich mit heruntergelassenem Kleid und Straps in anbietender Pose an einen Esel lehnt. Ein Bauernverband, der auf einem großformatigen Plakat, auf dem ein Schweinestall abgebildet ist, mit der Überschrift „Rotlicht-Bezirk“ und dem Zusatz „Arbeit mit Leidenschaft“ und „unsere Leistung ist ihr Geld wert“, eindeutigen Anspielungen auf die Prostitution, für seine Arbeit wirbt. Musikvideos (z.B. von „50Cent“) sind voll von halbnackten Frauen, deren Hintern und sexuell aufreizende Bewegungen ständig gezeigt werden, die männlichen Darsteller/Sänger hingegen voll bekleidet und mit verächtlichen Gesten gegenüber den sie umgebenden, sich ihnen anbietenden und unterwerfenden Frauen. Liedtexte voll mit gewalthaltiger sexueller Benutzung und Beleidigung sowie Verachtung von Frauen stammen z.B. von „Frauenarzt“: „Aaahhh unsre eier sind so dick denn überall sind nutten super geil, sexy und schick ich steh auf titten fick deine lippen sind der hit nutte mach den mund weit auf für meinen besten kumpel dick porno party ist der knaller ich hab muschies und ich raller und ich pumpe und ich wixe und ich spritze in die ritze jo du geile popelnutte reit auf meinem pony ich stopf dabei dein poloch zu (*gestöhne*)“.

Pornografisierung bedeutet ferner den Transport von Suggestionen z.B.,

- der Körper müsse so aussehen wie im „Porno“, in dem die Körper der Frauen manipuliert (z.B. „Silikonbusen“) und enthaart sind
- in der Pornografie werde gelebte Sexualität dargestellt und Frauen wie Männer orientieren sich daran
- alle im „Porno“ dargestellten Sexualpraktiken seien ok, Mädchen fragen dann: muss ich dem einen blasen? Muss ich Analverkehr machen?
- ein Porno-Star sei ein erstrebenswerter Beruf.

Diese Suggestionen erzeugen einen objektiv wahrgenommenen Druck oder subjektiven Wunsch, sich in einem Akt der Selbstpornografisierung in pornografischem Outfit zu präsentieren. In der Folge gilt Pornografisierung als Normalität, als neuer Chic, als neues Verständnis von „sexy“. Zu sehen ist diese Entwicklung alltäglich z.B. in Musikvideos von Popsängerinnen, in der Öffentlichkeit von Frauen mit immer tieferen Ausschnitten, die kaum noch die Brust verbergen, in der Selbstpräsentation von Nationalspielerinnen im Fußball für den Playboy in pornofizierten Posen und krass auch auf der Internetseite „you porn“, auf der Frauen Handyfotos von sich in sexuell anreizenden Posen selbst einstellen und auf Kontakte warten.

### **Erkenntnisse zur Auswirkung der Pornografisierung**

Wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse über die kurz- und langfristigen Folgen des Prozesses der Sexualisierung und Pornografisierung auf Mädchen und Jungen liegen bisher in Deutschland nicht vor. Keine auf längerfristige Beobachtung angelegte Forschung hat sich bislang des Themas angenommen, um eine wissenschaftliche Grundlage für sozialpolitisches und pädagogisches Handeln zu schaffen. So können nur aus vorliegenden Daten z.B. des Gesundheitsbereichs Schlussfolgerungen über mögliche Zusammenhänge mit der ständig zunehmenden Sexualisierung und Pornografisierung und den damit einhergehenden Suggestionen perfekter Körper sowie der Vorstellung, Aussehen und Körper seien die wichtigsten Faktoren für Erfolg, gezogen werden. So wurde z.B. festgestellt, dass das Selbstbewusstsein von Mädchen deutlich abnimmt: 2006 waren noch 70% mit ihrem Körper zufrieden, 2009 nur noch 55%. 29% 11-17j. Mädchen leiden an Magersucht, Bulimie und Fettsucht, jedes 3. Mädchen zwischen 9 und 14 Jahren denkt über eine „Schönheits-OP“ nach<sup>8</sup>. Diese Aussagen stimmen überein mit Ergebnissen in England und den USA<sup>9</sup>, wo die Debatte über Pornografisierung breit geführt wird und Kampagnen des Widerstands initiiert wurden<sup>10</sup>.

Über die Auswirkung der Pornografisierung auf Jungen gibt es wenig Informationen. Aussagen zu Wirkung von Pornographie auf Jugendliche können daher nur bedingt getroffen werden. Flood und Hamilton berichten von einer australischen Studie mit 275 Teenagern im Alter von ca. 14 Jahren, die einen Zusammenhang zwischen einem häufigen Pornographiekonsum bei Jungen und der Vorstellung, es sei akzeptabel, ein Mädchen zum Sex zu zwingen, herausfand<sup>11</sup>. Eine weitere Studie, die Ergebnisse vielfältiger Forschung über Pornographie bei 18- bis 25jährigen zusammenfasst, kommt zu der Schlussfolgerung, dass es einen deutlichen Zusammenhang zwischen Pornographiekonsum und männlicher sexueller Aggression gegen Frauen gibt. Dies gilt am stärksten für den Konsum gewalttätiger Pornographie, aber auch für nicht-gewalttätige, wenn sie regelmäßig frequentiert wird.<sup>12</sup> Eine kanadische Studie kommt zu dem Schluss, dass Pornographie bei Jungen und Männern den Mythos stärkt, dass Frauen Vergewaltigung genießen würden (Vergewaltigungsmythos)<sup>13</sup>.

Einige Informationen über die Wirkung des Pornografiekonsums sind auch aus Deutschland verfügbar: Jungen glauben, von den Darstellungen in der Pornografie etwas über Sexualität mit Frauen zu lernen und sie glauben dann, Frauen bieten sich ihnen an<sup>14</sup>. Die pornografischen und Gewaltdarstellungen erregen die Jungen und ekeln sie zugleich an. Sexualität wird ihnen hier als etwas Schmutziges, Gewalttätiges und Entwürdigendes, zugleich mit hohen Leistungsanforderungen Verbundenes vorgeführt. Wenn sie darauf masturbieren, erleben sie zugleich Lust und Scham. Sie entwickeln dann auch selber entsprechende Bilder

---

<sup>8</sup> genannte Daten aus: Johannes Gernert: Generation Porno – Jugend, Sex, Internet, Köln 2010

<sup>9</sup> Vgl. Gail Dines: Pornland. How Porn has hijacked our sexuality, Boston 2010

<sup>10</sup> „stop porn culture“ in den USA ([www.stoppornculture.org](http://www.stoppornculture.org)) und „Object“ in England: „object challenges 'sex-object' culture – the increased sexual objectification of women in the media and popular culture.“

(<http://www.object.org.uk>): „Over half (54%) of all women around the world say they first became aware of the need to be physically attractive between 6 and 17 years of age, 66% of teenage girls would consider plastic surgery and 20% would do it right now, 63% of young women aspire to be glamour models or lap dancers, 66% of young people learn about sex and relationships through the media“

<sup>11</sup> Flood, Michael / Clive Hamilton: Youth and Pornography in Australia, Evidence on the extent of exposure and likely effects. Discussion paper Nr. 52 des Australia Institute, Feb. 2003; Flood, Michael, Clive Hamilton: Regulating youth access to Pornography, Discussion Paper Nr. 53 des Australia Institute, März 2003

<sup>12</sup> vgl. ebd.

<sup>13</sup> vgl. Artikel vom 12.3.2002: „Study proves 'Pornography is harmful'. Findings are alarming, 12 000 Participants in Study. [www.lifesite.net](http://www.lifesite.net), s. auch: [www.nffre.com](http://www.nffre.com))

<sup>14</sup> Vgl. Ergebnisse der Studie von Heiliger/Engelfried, a.a.O.

in ihrer Fantasie, z.B. Frauen ihres sozialen Umfeldes in ähnlichen Positionen wie auf den Darstellungen, die sie erschrecken und sich schuldig fühlen lassen. Schnack und Neutzling<sup>15</sup> haben dies in ihrem Buch „Die Prinzenrolle. Über die männliche Sexualität“ an sehr unmittelbaren Berichten von Jungen deutlich gemacht: „Der heute mitunter völlig unverstellte Zugang auch von vorpubertären Jungen zu pornografischen Medien (tragen) dazu bei, dass sie lange bevor sie eigene sexuelle Erfahrungen machen können, in hohem Maße mit unrealistischen Anforderungen konfrontiert werden. Es gibt einige Hinweise darauf, dass besonders jene Jungen, die sehr frühzeitig Pornografie konsumieren, aber erst viel später eigene reale Erfahrungen machen, die Instant-Verführungs-Fiktionen' und ‚veni-vidi-vici-Mythen' der üblichen Pornos für bare Münze nehmen. Dass sich heute immer mehr Jungen viel zu früh und viel zu mächtig mit pornografischem Material zuknallen können, ohne dieser Wucht innerlich standhalten zu können, ist eine für Mädchen und Frauen, aber auch für Jungen und Männer fatale Entwicklung ...“.<sup>16</sup>

### ***Forschung und Beobachtungen zu Folgen von Pornifizierung***

Nach der Eröffnung der Diskussion über den Pornografiekonsum in Deutschland und seine Folgen im Anschluss eines Artikels im STERN sowie der nachfolgenden Veröffentlichung des Berliner Pfarrers Siggelkow: „Deutschlands sexuelle Tragödie“<sup>17</sup> wurde in Deutschland eine Reihe kleinerer Studien zum Umgang von Jugendlichen mit Internet-Pornografie durchgeführt<sup>18</sup>, die auf Befragung der Jugendlichen basiert und daher nur Momentaufnahmen der Selbsteinschätzung der Befragten enthalten. Petra Grimm<sup>19</sup> von der Hochschule der Medien Stuttgart, führte die Studie: „Bedeutung sexualisierter Web-Inhalte in der Lebenswelt von Jugendlichen“ durch und meint, die mediale Sexualisierung in Kultur und Gesellschaft führe zu einer „Stützung des pornografischen Skripts“. Bei Mädchen und Jungen festigte sich wieder ein rückwärtsgewandtes Geschlechtsrollenmodell: Männer seien triebgesteuert und bräuchten Pornografie, Frauen seien Schlampen oder Nicht-Schlampen. Saskin Schwinghammer von der Universität Wageningen in den Niederlanden führte 2007 eine Studie zum Einfluss von Musikvideos durch: Es „stellte sich heraus, dass Jungen, die sexistische Musikvideos ansehen, danach in höherem Maße Thesen wie ´eine Frau gehört an den Herd` oder ´Mädchen, die belästigt werden, sind oft selber schuld´. Männer scheinen also nach dem Konsum solcher Videos anfälliger für frauenfeindliche Vorstellungen zu sein und bei Frauen leidet das Selbstbild unter den aufpolierten Bildern“<sup>20</sup>

Selbst der Konsum von sog. „einfacher“ Pornografie, werden wir auf der Website der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften informiert, habe Auswirkungen auf das Geschlechtsrollenbild, die Verbreitung von Pornografie senke die Hemmschwellen. *„Viele Jugendliche halten sexistische Anmache mittlerweile für normal und glauben, sie müssten darauf cool reagieren. Das macht es für potenzielle Gewalttäter leichter, ihre Opfer und ihre*

---

<sup>15</sup> Dieter Schnack/Rainer Neutzling: Die Prinzenrolle. Über die männliche Sexualität. Vom Jungen bis zum Mann, Reinbek b. Hamburg 1993

<sup>16</sup> vgl. ebd. S. 131.

<sup>17</sup> Walter Wüllenweber: Sexuelle Verwahrlosung, in: Stern 6/2007, Bernd Siggelkow/Wolfgang Büscher: Deutschlands sexuelle Tragödie, Asslar 2008

<sup>18</sup> Christine Alstötter-Gleich: Pornographie und Neue Medien, hg. Von pro familia, Mainz 2006, Grimm, Petra/ Rhein, Stefanie/ Müller, Michael (2010): Porno im Web 2.0. Die Bedeutung sexualisierter Web-Inhalte in der Lebenswelt von Jugendlichen, Berlin 2010; Matthias Weber/Gregor Daschmann: Zur Nutzung pornografischer und erotischer Videoclips und Filme durch ältere Jugendliche, Studie Univ. Mainz 2010

<sup>19</sup> Grimm, Petra/ Rhein, Stefanie/ Müller, Michael (2010): Porno im Web 2.0 Die Bedeutung sexualisierter Web-Inhalte in der Lebenswelt von Jugendlichen. Berlin.

<sup>20</sup> Zitiert bei Myrthe Hilken, a.a.O., S. 61

*Ziele zu erreichen. Im frühen Alter gewöhnen sich Jugendliche dadurch an sexuelle Übergriffe: Mädchen daran, dass sie von jedem Beliebigen befummelt und begripscht werden; Jungen daran, dass sie begripschen dürfen.*<sup>21</sup>

Doch SexualpädagogInnen wiegeln eher ab: „Keine Panik!“ So ist eine Mitarbeiterin von Pro Familia eine von denjenigen, die überzeugt sind, die meisten Jugendlichen könnten die Bilder von der Realität unterscheiden und nur ein kleiner Teil nehme das Gesehene als Gebrauchsanleitung und „denke, es müsste so sein, alle Mädchen machen Oralverkehr und Analverkehr oder solche Methoden und fühlen sich dann möglicherweise unter Druck, wenn sie das nicht machen, wenn der Freund dann möglicherweise sagt, wenn du das nicht machst, dann trenn ich mich“ (frau tv 4.6.2009). Sie berichtet auch über Anfragen von Mädchen wie: „meine Schamlippen sind zu groß, kann ich die operieren lassen?“ oder: „meine Brüste sind ungleich und nicht so schön wie im Film“<sup>22</sup>. Sie vergleichen ihre Körper mit denen in den Porno-Filmen...

Gabriele Heinemann vom Mädchenprojekt Madonna formuliert dagegen ihre Erfahrungen deutlicher: „Das Bild unserer Jugendlichen von Sexualität ist total geprägt von Pornografie..., die Kinder sind voll mit diesen Bildern. Und die kriegen sie nicht aus dem Kopf“<sup>23</sup>. Gang-bang breite sich aus wie eine Seuche und Mädchen sei nicht klar, dass es sich um Gruppenvergewaltigung handelt.

Besonders beeindruckend ist die Studie von Christine Altstötter-Gleich an der Universität Landau<sup>24</sup>, in der sie Jugendliche danach befragt, was sie im Internet bereits gesehen haben und wie das auf sie wirkte. Bei sog. Softpornos ist bei Jungen Neugierde und Interesse und auch ein kleiner Teil der Mädchen zeigt Interesse. Mit zunehmender Brutalität des Gezeigten steigt aber bei den Mädchen rasch Ekel bis hin zu Angst und Wut und auch bei den Jungen sind heftige, auch ängstliche, Reaktionen zu verzeichnen.

Es liegt aber auch eine Vielfalt von Beobachtungen im gesellschaftlichen Alltag vor, die einen „Porno-Mainstream“ in den Lebenswelten von Jugendlichen wie Erwachsenen dokumentieren.<sup>25</sup> Hieraus wird deutlich, dass ein enormer Druck entstanden ist, sich der „Porno-Norm“ anzupassen, die negative Maßstäbe für Körper und Sexualverhalten setzen, Analverkehr und „Blow job“ als Standard vorführen. Mädchen fragen dann, ob sie Jungen einen „blasen“ müssten und Analverkehr normal sei, erwachsene Frauen fragen, wie das ohne Schmerzen hinzukriegen sei. Einen „sprunghaften Anstieg von Vaginismusfällen“ (Scheidenkrampf) berichtet die Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf.<sup>26</sup> „Bei den Patientinnen handelt es sich zunehmend um junge, sehr leistungsorientierte Frauen. Sie stehen unter dem normativen Druck, sexuell interessiert, erlebnisfähig und potent zu sein“. Sexualberatungsstellen werden immer häufiger wegen Schmerzen beim Geschlechtsverkehr aufgesucht. PädagogInnen beobachten täglich Nachahmungsverhalten von Mädchen in pornofizierter Aufmachung, bei den Jungen Einübung in die sexuelle Dominanz im provozierenden Vorzeigen pornografischer Bilder z.B. mit Handys. Die Ärztin Esther Schoonbrod, die seit über 10 Jahren in Schulen über Liebe, Sexualität und verwandte Themen spricht, kommt zu dem Schluss: „Mädchen und Jungen wachsen mit der Vorstellung

---

<sup>21</sup> [www.bundespruefstelle.de/bmfsfj/generator/bpjm/Jugendmedienschutz](http://www.bundespruefstelle.de/bmfsfj/generator/bpjm/Jugendmedienschutz)

<sup>22</sup> Ebd.

<sup>23</sup> In: Wüllenweber 2007

<sup>24</sup> Christine Altstötter-Gleich: Pornografie und Neue Medien. Eine Studie zum Umgang Jugendlicher mit sexuellen Inhalten im Internet“,

<sup>25</sup> Vgl. Anita Heiliger: Der sexualisierte Alltag von Mädchen und Frauen, download von [www.anita-heiliger.de](http://www.anita-heiliger.de), dies.: Pornografisierung – Auswirkungen und Protest, in: kofra 134/2010, S. 3-11

<sup>26</sup> Vgl. Sigrid Neudecker: Wie war ich? Der Mythos vom perfekten Sex, Frankfurt 2009

auf, es sei normal, dass Männer Frauen sexuell benutzen, quälen, anal penetrieren, in ihren Mund oder ihr Gesicht ejakulieren. So wachsen sie mit Bildern von Männer- und Frauenkörpern auf, die es in der Realität nicht gibt, von stets verfügbaren Frauen mit Silikonbrüsten und Männern mit monströsen Penissen und Dauererektionen. So wachsen sie mit Ängsten auf, diesen Bildern entsprechen zu müssen, wenn sie selbst Sex haben werden“.<sup>27</sup>

Berichte auch aus dem Ausland zeigen, wie tief das pornografische Styling bereits in die Alltagskultur eingedrungen ist. Die junge holländische Musikjournalistin Myrthe Hilkens<sup>28</sup> prägte den Begriff „Pornofizierung“ und forderte empört, dass Sexualität wieder etwas Schönes, Exklusives werden müsse. Die britische Psychotherapeutin Susie Orbach, in Deutschland vor allem bekannt durch ihr „Antidiätbuch“<sup>29</sup>, spricht von „zwanghafter Sexualisierung der gesamten Kultur“, in der Sex als Ware in die Beziehungen eingebracht werde und stellt eine explosionsartige Ausbreitung selbstverletzenden Verhaltens bei Mädchen und Frauen fest. In ihrem neuen Buch: „Bodies. Schlachtfelder der Schönheit“<sup>30</sup> weist sie darauf hin, dass zweitausend bis fünftausend Mal pro Woche Bilder digital manipulierter Körper auf die Menschen einwirken, „Schönheitsindustrien“ weltweit Wachstumsindustrien sind und die Zahl der Eingriffe bereits 2006 auf weltweit 21 Millionen geschätzt wurden, ferner der weltweite Umsatz mit schönheitschirurgischen Maßnahmen und kosmetischer Gesichtsverjüngung für 2007 auf fast 14 Milliarden Dollar geschätzt wurde. Die junge Engländerin Laury Penny wurde selbst zum aktiven Teil von Pornofizierung und fand es spannend, ihren Körper beim Strippen zur Schau zu stellen<sup>31</sup>, bis sie sich mit ihrer Kampfschrift „Fleischmarkt“<sup>32</sup> wütend daraus befreite.

Die ebenfalls britische Journalistin Natasha Walter hat für ihr Buch: „Living Dolls – the Return of Sexism“<sup>33</sup> u.a. viele junge Frauen nach ihrem Selbstverständnis befragt und stellt fest, dass das Bild weiblicher Sexualität zunehmend von der Pornografie-Industrie definiert werde: „Viele junge Frauen glauben heute offenbar, dass sexuelles Selbstbewusstsein das einzige Selbstbewusstsein ist, das zu besitzen sich lohnt, und dass es für junge Frauen nur zu bekommen ist, wenn sie dem Softpornobild einer gebräunten, enthaarten, vollbusigen jungen Stripperin entspricht“.<sup>34</sup>

In unserer eigenen Studie: „Sexuelle Gewalt. Männliche Sozialisation und potentielle Täterschaft“<sup>35</sup> haben wir Männer u.a. zu ihrer sexuellen Sozialisation befragt und erfahren, dass die Rolle der Pornografie darin eine ganz entscheidende Rolle spielte. Sie haben uns fast übereinstimmend berichtet, dass die schon für kleine Jungen allseits präsenten Bilder der

---

<sup>27</sup> Esther Schoonbrod/Barbara Dobrink: „Erklär mir die Liebe, München 2011, S. 337.

<sup>28</sup> Myrthe Hilkens: McSex. Die Pornofizierung unserer Gesellschaft, Berlin 2010

<sup>29</sup> Susie Orbach: Antidiätbuch, München 1979

<sup>30</sup> Susie Orbach: Bodies. Schlachtfelder der Schönheit, Hamburg 2010

<sup>31</sup> Berichtet von Natasha Walter in: „Living Dolls. The Return of Sexism“, London 2010, Deutsch: Living Dolls. Warum junge Frauen heute lieber schön als schlau sein wollen, Frankfurt a.M. 2011, S. 59ff

<sup>32</sup> Laury Penny: Fleischmarkt. Weibliche Körper im Kapitalismus“, Hamburg 2012

<sup>33</sup> s. Anmerkung 19

<sup>34</sup> ebd. S. 53

<sup>35</sup> Anita Heiliger, Constance Engelfried: Sexuelle Gewalt. Männliche Sozialisation und potentielle Täterschaft, Frankfurt a.M. 1995, Zusammenfassung: Anita Heiliger: Jeder Mann ein potentieller Täter? Männliche Sozialisation und sexuelle Übergriffe auf Mädchen und Frauen, in: Hentschel, Gitti (Hrsg.): Skandal und Alltag. Sexueller Missbrauch und Gegenstrategien, Berlin 1996, S. 203 – 219, download unter: [www.anita-heiliger.de](http://www.anita-heiliger.de)

Verfügbarkeit von Frauen und ihres Körpers die Schlussfolgerung vermitteln, die Frau biete sich ihnen an. Mit diesem Bild und entsprechenden Erwartungen gingen sie dann auf Mädchen zu und waren völlig irritiert, wenn diese sich wehrten und das offensichtlich nicht wollten. Doch viele Mädchen hatten ebenfalls diese Bilder im Kopf und wehrten sich nicht, weil sie eben auch annahmen, das wäre eben so.... Von ganz besonderer Bedeutung war der Bericht einiger der Männer, dass die übliche Praxis der Masturbation an Hand solcher Bilder sexuelle Erregung auf Bilder unterworfenen Frauen konditioniert, quasi automatisiert. Diese schon früh gesehenen Bilder könnten sich wie ausgestanzte Phantasien in die Vorstellung von Jungen und Männern einbrennen und ihr sexuelles Erleben überlagern. Hieraus wird die dringende Notwendigkeit deutlich, Jungen in dem Prozess ihrer sexuellen Sozialisation kritisch und unterstützend zu begleiten, um die Koppelung sexueller Erregung an Bilder sich anbietender Frauen zu verhindern. Die Folge dieses Prozesses ist, das haben wir verstanden, dass ständig Signale für die sexuelle Anregung gesucht oder dementsprechend interpretiert werden. So kommt offenbar die stereotype Zuschreibung von Vergewaltigern an die verletzten Frauen zustande, sie seien ja selber schuld, sie hätten provoziert, hätten keinen kurzen Rock, kein ärmelloses Kleid, keinen Ausschnitt, keine rot bemalten Lippen etc. tragen sollen, denn all das erregte sie eben und dann brauche er die Entladung, die er nicht mehr stoppen könne – soweit bekannt aus dieser Szenerie.

### **Forderungen**

► **PädagogInnen müssen darin ausgebildet werden**, den Hintergrund der Pornografie und Pornofizierung in einem gigantischen Marktinteresse einerseits, als Mechanismus zur erneuten Zurückdrängung von Frauen aus realer gesellschaftlicher Bestimmungsmacht andererseits zu erkennen, sodann die Auswirkung auf Denken, Fühlen und Verhalten der Mädchen und Jungen in der „Übernahme des pornografischen Skripts“ (Petra Grimm) zu identifizieren und massiv entgegenzusteuern.

► Die **Selbstpornografisierung** von Frauen, die ihnen mit Emanzipationsbegriffen wie „Stärke“, „Selbstbestimmung“, „Empowerment“ und „Macht“ nahegelegt wird, muss entlarvt werden als geschickte Strategie, den Frauen selbst die Verantwortung für ihre erneute Unterwerfung zuzuschieben.

► Die Realität hat sich längst dem „Porno“ angepasst, Frauen sind unter Druck, die pornofizierten Wünsche ihrer Partner zu erfüllen, viele stylen sich nach diesem Vorbild, selbst die Mode für kleine Mädchen nähert sich diesem Bild an. Daher ist es erforderlich, die **pornografische Darstellung von Frauen zur sexuellen Benutzung in jeglicher Weise zu ächten**, denn sie entwürdigt und entmenschlicht alle Frauen und prägt bei Jungen, verstärkt bei Männern, erneut das Bild weiblicher Unterwerfung und männlicher Dominanz, unterläuft auf diese Weise alle gesellschaftspolitischen Ziele und Erfolge der Gleichberechtigung..

► **Öffentliche Stellungnahmen** in der Pädagogik, der Medizin, den Medien, der Sicherheitsorgane, der Politik und der städtischen Fachreferate gegen pornografische (wohlgemerkt nicht erotografische) Darstellung von Frauen als Verletzung der Menschenwürde könnten einen gesellschaftlichen Prozess des Umdenkens und der Beendigung der Duldung einleiten.